



Der Hase drehte und wendete sich, um an die salzdurchtränkten Wurzeln der Birke zu gelangen

Foto: Oskar Hock

Der Salzhase

Ende Juli saß ich mit meinem Novoflex-Schnellschlußobjektiv auf einer offenen Kanzel am Waldrand, um Blattzeit-Aufnahmen zu machen. Der Abend war vielversprechend. In der Nacht zuvor war ein starkes Gewitter über den Steigerwald hinweggezogen und hatte viel Schaden auf den Feldern angerichtet. Sonnenblumenfelder lagen wie plattgewalzt am Boden, und der Mais hatte auch einiges abbekommen. Aber jetzt schien wieder die Sonne.

Plötzlich hörte ich es hinter mir knabbern. Vorsichtig drehte ich mich um und bemerkte etwa zehn Meter seitlich von mir unter einer Salzlecke einen Hasen, der sich dort zu schaffen machte. Er äste und biß an den salzdurchtränkten Wurzeln der Birke und ließ sich auch durch die Aufnahmegeräusche meiner Kamera nicht stören. Die einzige Schwierigkeit war das schlechte Licht. Mit offener Blende und einer 1/60 sek. kam ich bei aufgelegter Kamera gerade noch zurecht. Eine halbe

Stunde lang hatte ich den Hasen im Sucher, bis er dann offensichtlich genug Salz aufgenommen hatte und ganz ruhig wieder ins Waldesinnere zurückhoppelte. Oskar Hock

Die „Liebe“ wurde dem Überläufer zum Verhängnis

Ende Mai berichtete mir ein Landwirt, dessen Aussiedlerhof in unserem Revier im Landkreis Tübingen liegt, er habe am Morgen desselben Tages gegen 8.15 Uhr, als er gerade seine Muttersauen füttern wollte, einen Keiler in seiner Stallgasse gesehen. Der Keiler sei mit schäumendem Gebräch eine Zeitlang etwa auf 20 Schritte vor ihm stehengeblieben. Erst als der Hofhund in den Stall kam, suchte die Sau das Weite und machte sich durch die hinter dem Stall stehende Gerste davon.

Am selben Tag baute ich mir in der Nähe provisorisch einen

kleinen Bodensitz. Als ich am Abend gegen 20 Uhr zum „Ansitz“ fuhr, erzählte mir ein Spaziergänger, er habe den Keiler bereits ein paar Tage vorher morgens gegen 7 Uhr auf einem Acker in der Nähe des Aussiedlerhofes beobachtet. Das gab mir Hoffnung, und ich setzte mich in meinen Bodensitz, aber nichts geschah.

In der Nacht kam mir jedoch folgender Gedanke: Der Keiler würde bisher nur morgens gesehen, also könnte ich morgen früh eine Chance auf ihn haben. Leider vergaß ich jedoch den Wecker zu stellen. Vogelgezwitzcher weckte mich gegen 5.30 Uhr. Rasch zog ich mich an, nahm meine Büchse und fuhr in Richtung Aussiedlerhof.

Als ich noch etwa 150 Meter

vom Hof entfernt war, wollte ich in einen Feldweg einparken. Beim Rückwärtsfahren schaute ich in den Rückspiegel und traute meinen Augen nicht: Der Keiler stand auf etwa 80 Meter spitz auf mich auf einem Rapsfeld.

Im Nu lud ich meine Büchse und stieg aus dem Fahrzeug. Ich hatte noch so viel Zeit, daß ich den Keiler als Überläufer anzusprechen konnte. In dem Moment, in dem dieser sich aufschickte, ins Rapsfeld zu flüchten, hatte ich ihn im Ziel und drückte ab. Die Sau wuschwand im grünen Halme Meer. Am Anschuß lag dunkler Schweiß und nach etwa 15 Metern der verehdete Keiler im Raps. Er wog aufgebroschen etwa 44 Kilogramm.

Hans-Jörg Ma

Gefesselt durch Elektrozaun

Etwa 14 Tage nach Pfingsten rief mich ein Landwirt an, der mir berichtete, daß er beim Grasmähen einen sehr kranken Bock gesehen habe, der in einem Windschutzstreifen Schutz suchte. Ich fuhr mit dem Bauern sofort zur beschriebenen Stelle.

Als wir in die Nähe kamen, schleppte sich der Bock recht

mühsam aus dem Unterholz fort und versuchte zu flüchten. Bei jedem Zutreten mit dem linken Hinterlauf zog es ihn das Haupt hoch, bei jedem Aufsetzen des Laufs riß es den Kopf bis auf den Rücken. Ich gelang mir, den Bock zu legen.

Beim Herantreten stellte ich fest, daß das Gehörn elfmal



Was muß Wildtieren durch Gleichgültigkeit noch alles passieren, etwas unternommen wird, das die Gefahr derartiger „Unfälle“ im I wenigstens einschränkt?

Foto: Dr. Rolf S